

# Ein Grabhügel aus der frühen Eisenzeit im Hagenholz bei Kloten

Autor(en): **Rigert, Erwin / Graf, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera**

Band (Jahr): **27 (2004)**

Heft 1: **Kanton Zürich : die letzten 3000 Jahre**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-20468>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## eisenzeitlicher Grabhügel



## Ein Grabhügel aus der frühen Eisenzeit im Hagenholz bei Kloten

— Erwin Rigert, Markus Graf

**Starke Störungen an einem vermuteten Grabhügel lösten im Jahr 2000 eine Rettungsgrabung aus. Dabei konnten zwei Bestattungen dokumentiert werden.**

Abb. 1  
Grabhügel von Süden. Im Zentrum die Steinpackung der Zentralbestattung.

*Le tumulus vu du sud. Au centre, l'amas de pierres qui recouvre la sépulture centrale.*

Il tumulo da sud. Al centro, il cumulo di ciottoli che copriva la sepoltura centrale.

Der Grabhügel liegt heute mitten im Wald, in einem wichtigen Naherholungsgebiet bei Kloten und wird als beliebter Pic-Nic-Platz gerne aufgesucht. Tief in die Hügelkuppe eingegraben steht der Grenzstein der Gemeinden Bassersdorf, Kloten und Dietlikon. Bereits im 19. Jh. wurde die westliche Hälfte zur Gewinnung von Baumaterial abgetragen. Die so entstandene halbmondförmige Abbaumulde wurde im Zweiten Weltkrieg vom Militär als Pferdestandplatz und Kommandoposten genutzt und erweitert. Die östliche Hälfte ist auf den ersten Blick intakt. Doch der Schein trügt: Leider führte die Bekanntheit des beliebten Platzes zu einer rasch voranschreitenden Zerstörung der scheinbar unberührten Hälfte des Grabhügels in

jüngster Zeit. Die idyllische Lage des Hügel im lichtdurchfluteten Wald hat über Jahre Passanten und Pfadfindergruppen angelockt und manche Waldweihnacht wurde hier gefeiert. Zum Anlegen von Feuerstellen eigneten sich die aus dem Hügel herausragenden Steinblöcke der Grababdeckung ausgezeichnet! Zur Vermeidung weiterer Schäden hat die Kantonsarchäologie Zürich im Jahr 2000 eine Rettungsgrabung durchgeführt.

### In letzter Minute gerettet: Die Zentralbestattung

Zu unserer Überraschung wurde die Zentralbestattung fast unberührt angetroffen. Die Böschung der zerstörten Hügelhälfte reichte unmittelbar an die Bestattungen heran! Die Urne mit dem Leichenbrand lag nur Zentimeter unter der Oberfläche. Die archäologischen Untersuchungen erfolgten im letzten Augenblick vor der endgültigen Zerstörung. Von der ursprünglich wohl ein Meter mächtigen



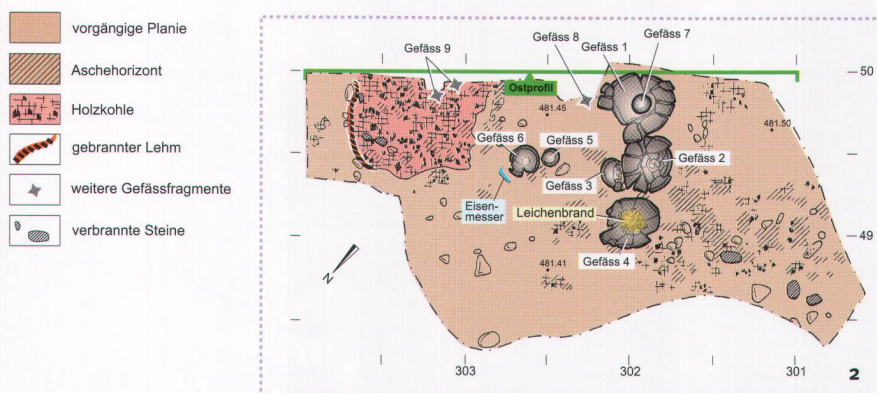


Abb. 2  
Reste des Brandplatzes mit Beigaben.

*Les vestiges du bûcher et le mobilier funéraire.*

Planimetria con i resti del rogo e le suppellettili del corredo.

Steinabdeckung über den Gefässen war nur noch die unterste Steinlage erhalten. Jeden weiteren Abbau von Steinen für die Errichtung von Feuerstellen hätten die Befunde nicht überstanden. Die kaum noch geschützten Gefässe waren infolge Austrocknung, Frost und dem Herumlaufen auf der ausgedünnten Steinabdeckung von einem Netz von Mikrorissen durchzogen. Die mürben Scherben konnten nur mit Mühe geborgen und restauriert werden. Lediglich zwei besser überdeckte Gefässe waren gut erhalten.

Die Zentralbestattung umfasst die Kremationsreste von zwei Personen, die Asche des Scheiterhaufens sowie 8 Gefässe und ein Eisenmesser. Die Grabbeigaben wurden im Bereich des Scheiterhaufens niedergelegt. Da der westliche Abschluss der Scheiterhaufenreste nicht erhalten ist, kann der Verlust weiterer Grabbeigaben nicht ausgeschlossen werden.

Ein Teil der Beigaben wurde kurz nach dem Abbrennen des Scheiterhaufens direkt in die heisse Glut gestellt. Mehrere Gefässe sind auf ihrer Unterseite angesengt und in der Hitze zersprungen. Andere Gefässe wurden erst in die bereits erkalte Asche gestellt. Zwischen dem Abbrennen des Scheiterhaufens und der Deponierung der letzten Beigaben dürfte somit einige Zeit verstrichen sein, in welcher die Totenrituale stattfanden, z.B. Auslesen der Knochen aus der Scheiterhaufenasche, Waschen und Zerkleinern der Knochen vor der Einschichtung in die Urne und andere Handlungen, von denen wir keine Spuren fassen konnten.

Stark ausgeglühte und verschlackte Scherben aus dem Scheiterhaufen zeigen, dass weitere Beigaben bei der Kremation im Feuer standen. Einige verbrannte Knochen von ausgewählten, fleischreichen Parteien von Rind und Schwein sind wohl als Wegzehrung zu deuten. Auch fanden sich die verkohlten Reste von Brei oder Gebäck. Der Scheiterhaufen ist hauptsächlich aus Eichenholz, einem Holz mit sehr guten Brenneigenschaften errichtet worden, doch fanden sich auch vereinzelt Buche und Hasel.

Die Gefässe standen in zwei Gruppen. Die Urne, ein grobkeramischer Topf, enthielt den Leichenbrand von zwei Individuen unbestimmten Geschlechtes, einer erwachsenen und einer jugendlichen Person. Neben der Urne befanden sich ein kleiner grobkeramischer Topf und eine konische Schale. Dahinter stand ein grosser Trichterrandtopf, der in seinem Innern ein halbkugeliges Schälchen barg. Etwas abseits wurde ein zweites halbkugeliges Schälchen gefunden und daneben eine Krugrandschüssel, neben der Schüssel lag eine stark korrodierte Messerklinge aus Eisen. Sämtliche Gefässe waren von Steinen überdeckt.

Das Fundinventar lässt sich zeitlich in den jüngeren Abschnitt von Ha C oder früh in Ha D1 einordnen, was ungefähr der Zeit zwischen 750 und 600 v.Chr. entspricht.

Um die Gebeine von zwei Personen in der kleinen Urne unterbringen zu können, mussten die Knochen gezielt zerkleinert werden. Danach wurden sie sorgfältig in das Gefäss geschichtet. Trotzdem fanden sich noch zusammenhängende Skelettpartien, so beispielsweise ein Femurkopf, der noch in der Gelenkpfanne steckte. Sämtliche Skelettpartien wurden der Urne beigegeben. Die Fragmente einzelner Körperregionen, speziell die Schädel, sind jedoch untervertreten. Wurden die Schädel an einem anderen Ort bestattet?

Aufgrund des archäologischen Befundes vermuten wir, dass um die in die Asche des Scheiterhaufens gestellten Gefässe eine Holzkiste gebaut worden ist, welche mit Steinen überdeckt wurde. Beim Einsturz dieser Kammer sanken die Steine der Abdeckung trichterförmig in den darunter liegenden Hohlraum und zerdrückten die Grabbeigaben.

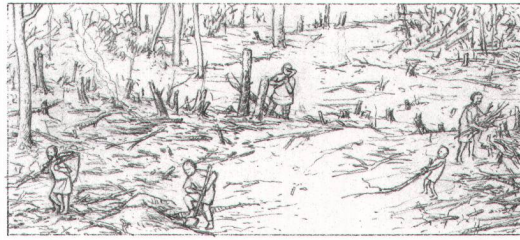


Abb. 3

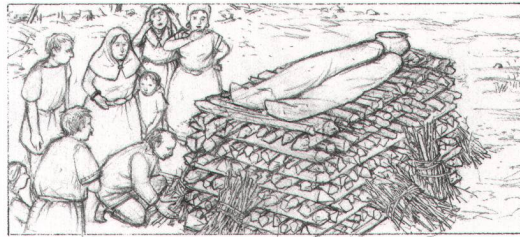
- a) Der Bestattungsplatz wird gerodet und abhumusiert.
- b) Für die beiden Verstorbenen wird der Scheiterhaufen errichtet.
- c) Nach der Kremation werden die Knochen aus der Glut ausgelesen, zerkleinert und in die Urne gelegt.
- d) Die Beigaben werden in die immer noch heiße Asche gestellt. Dort wo der Brandplatz betreten werden muss, erstickt die Glut und es bildet sich eine Kohle-Schicht.
- e) Nach dem Erkalten der Glut wird eine Holzbox über den Beigaben errichtet.
- f) Der Hügel wird aufgeschüttet. Über der Holzbox liegt die Steinpackung.
- g) Der Hügel ist im nun offenen Gelände weithin sichtbar.

- a) *L'endroit destiné à recevoir la sépulture est défriché et l'humus est enlevé.*
- b) *Le bûcher prévu pour les deux défunts est élevé.*
- c) *Après la crémation, les os sont prélevés du foyer, ils sont brisés en menus morceaux et sont placés dans l'urne.*
- d) *Les offrandes sont déposées dans les cendres encore chaudes.*
- A l'emplacement du bûcher, les braises sont étouffées et il se forme une couche de charbon.
- e) *Après refroidissement du foyer, une caisse en bois est construite au-dessus des offrandes.*
- f) *Le tumulus est élevé. La caisse en bois est recouverte d'un amas de pierres.*
- g) *Le tumulus est maintenant visible loin à la ronde.*

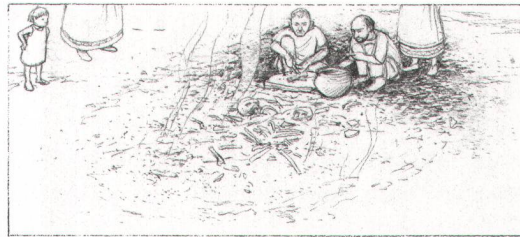
- a) Disboscamento e asportazione del terriccio di superficie dall'area destinata alla sepoltura.
- b) Costruzione della pira per i due defunti.
- c) A cremazione avvenuta, recupero dei resti ossei dalla brace e loro frammentazione prima di essere depositi nell'urna.
- d) Il corredo funebre è deposto nella cenere ancora incandescente. Là dove il luogo della cremazione è calpestato si estinguono le braci e si forma uno strato di carbone.
- e) Una volta raffreddate le braci, un cassone di legno è posto a copertura del corredo funebre.
- f) Costruzione del tumulo. Il cassone ligneo è coperto da un accumulo di ciottoli.
- g) Il tumulo si erge nel paesaggio aperto.



a



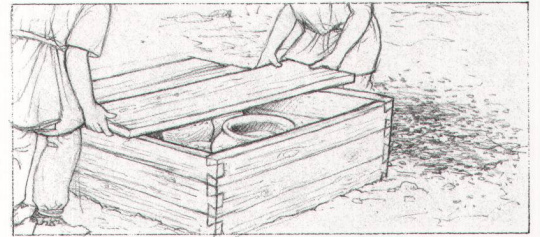
b



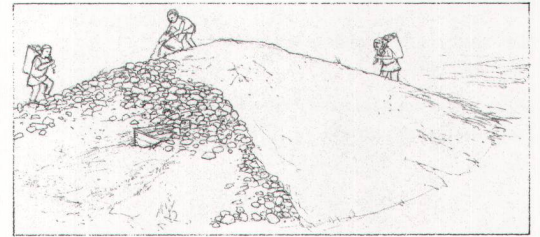
c



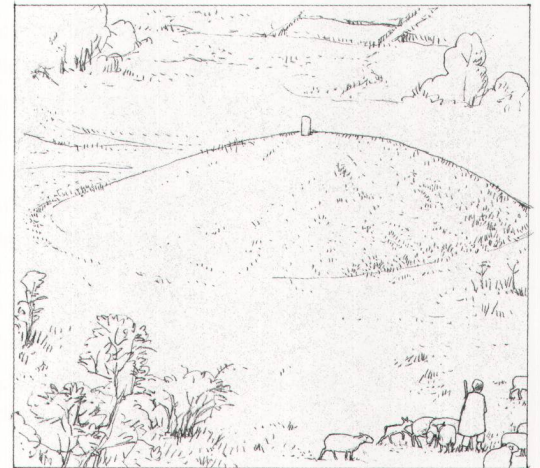
d



e



f



g

Vermutlich wurde die Holzboxe erst nach vollständigem Erkalten der Glut über den Grabbeigaben errichtet. Nur so lässt sich erklären, dass keine verkohlten Reste der Holzkonstruktion gefunden wurden.

Nachdem die Steine der Abdeckung gesetzt waren, wurde der Hügel mit Erde aufgeschüttet. Da über dem Zentrum des Hügels das Erdmaterial fast vollständig erodiert ist, lässt sich die ursprüngliche Höhe des Grabhügels nicht mehr feststellen, es ist jedoch mit einer Höhe von 2-3 Metern zu rechnen. Der Durchmesser des Hügels beträgt ca. 18 Meter.

### Fast gänzlich zerstört: Reste einer Nachbestattung

Reste einer Nachbestattung fanden sich an der Peripherie des Grabhügels. Leider war dieser Befund durch die teilweise Zerstörung des Hügels bereits stark beeinträchtigt. Es konnten noch die letzten Reste einer Grabgrube dokumentiert werden.

Gefunden wurde nur ein einziges kleines Keramikgefäß, es ist jedoch von einer unvollständigen Erhaltung des Grabinventars auszugehen. Das Kleingefäß findet Entsprechungen in Gräbern der gesamten Hallstattzeit, wobei in Ha D die Sitte, Kleingefäße ins Grab zu geben, am stärksten ausgeprägt war. Eine mögliche Datierung in die späte Hallstattzeit wird auch von einer C14-Datierung gestützt.



Abb. 4  
Verziertes Gefäss aus der Hügel-  
schüttung.

*Récipient décoré provenant du rem-  
blai du tumulus.*

Recipiente decorato dalla copertura  
del tumulo.



### Heute im Wald – ursprünglich auf freiem Feld

Die archäologischen und sedimentologischen Untersuchungen konnten übereinstimmend ältere Siedlungspuren auf dem hallstattzeitlichen Bestattungsplatz ausschliessen. Hingegen lassen insbesondere die sedimentologischen Ergebnisse vermuten, dass der Grabhügel auf frisch gerodetem und erschlossenem Land errichtet wurde. Vielleicht ist hierfür auch der Nachweis von Ampfer, einer Ruderalpflanze, in den archäobotanischen Proben ein Indiz. Insbesondere die Verwendung von Eiche für den Scheiterhaufen könnte auf die Nutzung eines vom Menschen noch wenig berührten Waldes hinweisen.

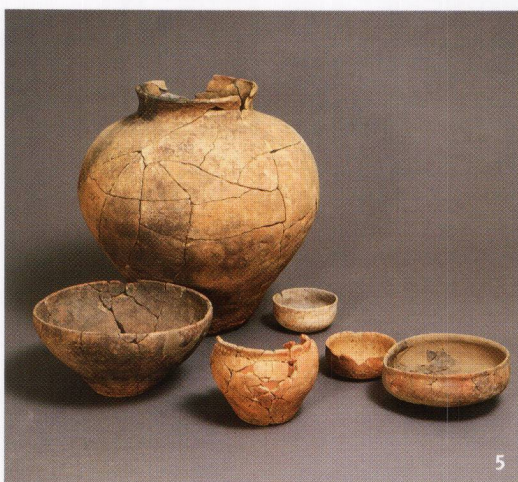
Abb. 5  
Beigabengefässe der Zentralbestat-  
tung.

*Mobilier funéraire de la sépulture  
centrale.*

Vasellame dal corredo della sepol-  
tura centrale.

### Abbildungsnachweise

Kantonsarchäologie Zürich: M. Graf (Abb. 1);  
M. Moser (Abb. 2); D. Pelagatti (Abb. 3);  
Ch. Renold (Abb. 4); M. Bachmann (Abb. 5).



### Résumé

*Le tumulus était menacé d'une destruction rapide quand, en l'an 2000, le Service archéologique du Canton de Zurich conduisit une fouille de sauvetage. La moitié occidentale de la structure avait déjà été détruite au 19<sup>e</sup> siècle. Plus récemment, les pierres qui émergeaient du talus furent utilisées pour aménager les foyers d'un lieu de pique-nique. C'est ainsi que disparut une grande partie de l'amas de pierres qui recouvrait la sépulture centrale. Au-dessous d'une dernière couche de pierres, une sépulture à incinération fut mise au jour, constituée des vestiges d'un bûcher, d'au moins huit récipients appartenant au mobilier funéraire et d'un petit couteau en fer. Dans un pot se trouvaient les restes d'une crémation se rapportant à deux individus. La sépulture centrale est datée de la phase de transition située entre les périodes de Hallstatt C et D. A la limite sud du tumulus fut découverte une sépulture secondaire, déjà fortement détruite. L'unique mobilier funéraire conservé est un récipient en miniature, grâce auquel la découverte peut être datée de la période de Hallstatt D. |*

### Riassunto

Il tumulo era minacciato da rapida distruzione e, nel 2000, il servizio archeologico del Canton Zurigo intervenne con uno scavo di salvataggio. La metà occidentale della struttura era andata distrutta nel corso di scassi del XIX sec. In tempi recenti, le pietre emergenti dalla scarpata rimasta aperta erano utilizzate per la costruzione dei focolari di un luogo di picnic. Quest'attività portò alla distruzione di buona parte del cumulo di pietre che copriva la sepoltura centrale. Sotto un ultimo strato protettivo di pietre emerse un'incinerazione, costituita dai resti della pira e con almeno otto recipienti del corredo funebre e un piccolo rasoio di ferro. In un vaso furono rinvenuti i resti della cremazione di due individui. La sepoltura centrale risale al passaggio tra i periodi Hallstatt C e D. Ai margini meridionali del tumulo si scoprì quanto rimaneva di una sepoltura secondaria, già ampiamente manomessa. L'unico elemento di corredo conservato era un vasetto in miniatura, grazie al quale la deposizione può essere datata al periodo Hallstatt D. |